

Amts- und Anzeigengeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ersteht
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

N^o. 143.

Sonnabend, den 3. December

1881.

Bekanntmachung,

die Ablieferung der Leichen von Selbstmördern betreffend.

Ergangener Anordnung zufolge wird den Polizeibehörden des amts-
hauptausschließlichen Verwaltungsbezirks die genaue Befolgung der Ab-
lieferung der Leichen von Selbstmördern bestehenden Vorschriften (vergl. § 7 der
Verordnung vom 21. September 1874 — Gesetz- und Verordnungsblatt 1874,

p. 311 — und Bekanntmachung der königlichen Kreishauptmannschaft zu Zwickau
vom 17. August 1875 — Verordnungsblatt S. 41 —) hiermit nachdrücklich
eingeschärft.

Schwarzenberg, am 29. November 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Birking.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Anschlag Hamburgs
an das deutsche Zollgebiet hat voriges Jahr schon
großen Lärm gemacht, weil man sagte, Hamburg sei
durch allerlei Druck von Bismarck vergewaltigt wor-
den. Am 28. Novbr. stand diese Sache, der Anschlag
Hamburgs und der Beitrag von 40 Mill. Mark, den
das Reich zu den Bauten und Umbauten in Hamburg
bewilligen soll, auf der Tagesordnung. Die Berath-
ung wurde sehr lebhaft und interessant, weil Fürst
Bismarck wiederholt das Wort ergriff und über
seine ganze Politik und den Dank Deutsch-
lands sprach. Minister Bitter verteidigte den Ent-
wurf, Hänel (Fortschr.), Münnigerode (Conf.) und
Windthorst sprachen sich für die Verweisung an eine
besondere Commission aus. — Bismarck: Wind-
thorst hat gesagt: „Wenn der Starke so vorgeht gegen
den Schwachen, dann steht es schlimm aus!“ Das
ist ein unberechtigter Vorwurf gegen die Reichsregie-
rung oder Preußen. Man darf nicht fragen, ist der
Anschlag für Hamburg nützlich? sondern man muß
sagen, es ist für das Reich nötig, daß seine größte
Handelsstadt nicht durch eine Zoll-Linie von ihm ge-
trennt ist. Das ganze Reich ist bei dem Hamburger
Handel interessiert, das große Elbgebiet hat ein Recht
darauf, daß Hamburg, dessen Blüthe wesentlich auf
dem Verkehr, der Vertriebsamkeit, der Industrie des
Elbgebietes beruht, zu dem wirtschaftlichen System
dieses Gebietes gehört. Wenn ich einen Druck auf
das zögernde Hamburg ausgeübt habe, so war das
nur meine Pflicht im Interesse des deutschen Reiches
und ich verdiene Lob dafür und keinen Tadel. Es
galt, das Prinzip der Verfassung durchzuführen; ein
Druck war s. B. bei fast allen deutschen Staaten
nötig; denn mit großer Lust und Liebe sind
sehr wenig deutsche Staaten der deutschen
Einheit näher getreten. In den ersten 15 Jahren
meiner ministeriellen Thätigkeit habe ich mich haupt-
sächlich der auswärtigen Politik gewidmet, das Reich
durch große Kriege gegründet und befestigt und in
den letzten 10 Jahren die ungeheure Gefahr über-
mächtiger feindlicher Bündnisse beseitigt, so daß Deutsch-
land jetzt freundschaftlichere Beziehungen zu allen
Mächten hat als jemals. Seitdem konnte ich mich der
Besserung der Finanzen, des innern Friedens u. w.
widmen. Darin stehe ich aber auf den größten Widerstand
des Reichstages, er fördert die Durchführung der Einheit
nicht, sondern hemmt sie. Wir sind zurückgekommen:
die von Haus aus deutschfeindlichen Parteien, die
polnischen, dänischen, welfischen, franzosenfreundlichen
sind gewachsen. Man ruft mir zu: nimm liberale
Minister! Darin liegt das Uebel aber nicht, sondern
an der Ueberwucherung des Partei- und Fraktions-
Hasses. Nirgends ein Majoritäts-Programm und
meines feindet man an. Dank habe ich nicht erwartet
und nicht verdient; denn ich habe Niemand zu lieb
gehandelt und habe nur meine Schuldigkeit gethan,
ich habe gelernt, ohne Dank zu leben, ich habe ihn
gehabt, verloren, wiedergewonnen — ich mache mir
gar nichts daraus. Dank sind Sie dem Kaiser und
seinem Heere schuldig für die Erringung des Reiches.
Ich verzichte darauf. Wenn 1866 der leider not-
wendig gewordene Bruderkrieg für Preußen verloren
worden wäre, so hätten mich bei der Rückkehr nach
Berlin die alten Weiber mit Besenstielen todtgeschla-
den. Und wenn der Krieg mit Frankreich mißlang,
dann würde man rasch gefunden haben, daß nur der
leichtfertige und ehrgeizige Kanzler das Verderben
heraufbeschworen hätte. Dazu kenne ich die öffent-
liche Meinung gut genug. Ich wäre dem allgemeinen
Hasse verfallen. Daß es nicht so gekommen, das ist
das Verdienst des Heeres.

— England. Zur Beleuchtung der Verhält-
nisse in Irland diene nachstehender Vorfall: In der
Grafschaft Kelly in Irland, nahe dem Städtchen
Listowel, lebt in einer ärmlichen Hütte eine Wittwe
mit ihren drei Kindern. Am letzten Freitage, des
Nachts gegen zwölf Uhr, brachen ungefähr ein halbes
Duzend bewaffnete, verummte Männer in die Hütte
ein. Sie stürzten in das Zimmer, wo die Armen
schliefen. Die Frau richtete sich auf, die kleinen Kin-
der, aus dem Schlafe gewekt, bezagamen jämmerlich
zu schreien. Der älteste Knabe, ein Junge von zwölf
Jahren, sprang aus seinem Bette und stürzte vor das
Bett seiner Mutter mit dem Rufe, er wolle dieselbe
beschützen. Die Schandmenschen ließen sich durch
dieses heldenmuthige Benehmen des Kindes nicht be-
irren. Einer derselben trat vor, hob seine Flinte an
die Wange und zielte. Der Junge breitete seine Arme
weit aus, um seine Mutter noch mehr zu decken, und
rief mit bewundernswertem Muth aus: Ich kenne
Euch, und wenn Ihr meine Mutter schädiget, sollt
Ihr es büßen. Doch die eblen irischen Patrioten
ließen sich nicht einschüchtern. Der Führer mit der
Flinte im Anschlag gab Feuer und traf den muth-
vollen Knaben in beide Beine. Mit lautem Aufschrei
stürzte derselbe zusammen. Die Mutter und die an-
deren Kinder warfen sich auf das arme Opfer. Allein
die irischen Patrioten rissen sie fort und zwangen die
Frau unter schrecklichen Drohungen, zu schwören, daß
sie Niemanden ein Wort von der ganzen Sache ver-
rathen werde. Hierauf verließen sie das Haus. Und
der Grund dieser kanibalschen Grausamkeit? Die
unglückliche Frau hatte als Zeugin bei Gericht eine
Aussage machen müssen, welche die Verurtheilung
eines Iränders wegen eines agrarischen Verbrechens
zur Folge hatte. Solche Zustände sind wahrlich mehr
als grauenhaft.

— Zu den Organen der öffentlichen Meinung
in England, welche in der Herstellung eines unter-
irdischen Tunnels zwischen Dover und Calais
eine Gefahr für England erblicken, hat sich jetzt auch
der „Broad Arrow“ gestellt. Das militärische Fach-
blatt glaubt, die Gefahr für England bestehe haupt-
sächlich in der Möglichkeit, daß in irgend einem künfti-
gen Kriege zwischen England und Frankreich ersteres
Land eine ernste Niederlage erleiden dürfte, in wel-
chem Falle, wie mit Sicherheit angenommen werden
könne, die hauptsächlichste Friedensbedingung die Her-
stellung und feindliche Besetzung eines Brückenkopfes
am englischen Ende des Tunnels sein würde, wodurch
es in der Nacht Frankreich liegen dürfte, jeden
Augenblick eine Armee nach Kent hineinzudringen zu
können. Es würde selbstmörderisch sein, Englands
Sicherheit Rücksichten der Bequemlichkeit und des
Handels zu opfern.

— Rußland. Ueber das jüngste Attentat
in Petersburg werden jetzt noch einige Einzel-
heiten laut. General Tscherewin fragte den ihm
unbekannten, reduziert aussehenden Menschen mit
schwarzgelocktem Haar und langem Paletot: „Sie
haben mir Wichtiges mitzutheilen?“ — „Ja, Er-
zählen!“ — „Worum handelt's sich?“ — „Das
kann ich Erzählen nur unter vier Augen mittheilen!“
— Der General ersuchte den anwesenden Beamten,
Baron Driesen, einen Moment hinauszu gehen. —
„So, jetzt sprechen Sie!“ — „Sogleich!“ antwor-
tete der Wittsteller, indem er mit der rechten Hand
in die Paletotttasche griff, als wolle er eine Papierschrift
herausholen. — „Nun machen Sie schnell, ich habe
keine Zeit,“ drängte der General. — „Sofort, Er-
zählen!“ — In demselben Moment riß der Atten-
täter einen Revolver großen Kalibers heraus und
zwei Schüsse knallten. Der erste Schuß soll losge-
gangen sein, weil der Revolver sich in der Tasche

festgehaft hatte, eine Revolverkugel ist im Stuhl
stecken geblieben. Der sehr kräftig gebaute General
packte den Kerl sofort selbst. Gleichzeitig stürzten
durch alle Thüren Beamte und Gendarmen herein.
Bei späterer genauer Revision der Kleider räsonnirte
der Verhaftete über Vergewaltigung u. s. w. Im
Verhör erklärte er, daß er abgeschickt sei, ein Urtheil
zu vollziehen. Er habe persönlich keinen Groll gegen
den General, den er früher nie gesehen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Johannegeorgenstadt, 1. Dezbr. Gestern
Nachmittag 1/4 Uhr ist beim Uhrmacher Krause
hier selbst Feuer ausgebrochen, jedoch ist es der schnell
herbeigeeilten freiwilligen sowie dienstpflichtigen Feuer-
wehr gelungen, dasselbe kurz nach dem Entstehen zu
unterdrücken, so daß am Hause sowohl wie an den
Mobilien nicht zu großer Schaden angerichtet worden
ist. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch un-
bekannt.

— Dresden, 1. Dezember. Die Besserung im
Besinden Ihrer Majestät der Königin schreitet im
Allgemeinen stetig aber langsam vorwärts. Die hohe
Patientin hat gestern zum ersten Male auf kurze Zeit
das Bett verlassen.

— Dresden. Auf dem Plage vor der Annen-
kirche, dicht an der Vereinigung der Pferdebahnhöfen,
ist seit einigen Tagen eine Laterne mit Siemens'schem
Regenerativ-Gasbrenner zu 650—750 Kerzen Licht-
stärke aufgestellt. Zwei gleiche Brenner zu 500—600
Kerzen Lichtstärke befinden sich an dem Plage vor dem
böhmischen Bahnhofe und zwei andere, jeder zu 130
bis 180 Kerzen Lichtstärke, sind auf dem Plauenischen
Plage aufgestellt. Die Stadt Dresden macht mit
diesen Brennern den Anfang mit einem Beleuchtungs-
system, welches in seinen Konsequenzen zu einer völ-
ligen Umgestaltung der Straßen-Beleuchtung führt.
Unsere Zeit verlangt stärkere Lichtquellen, derart, daß
der alte, einfache Brenner, bei welchem bei geringer
Leuchtkraft eine wahre Gasverschwendung stattfindet,
schon längst als überlebt erscheint. Gegenwärtig fin-
det noch eine Concurrenz zwischen dem Gas- und
dem elektrischen Lichte statt. Die neuesten Versuche
in Paris und Frankfurt a. M. sind nicht zu Gunsten
des letztern ausgefallen, während der Siemens'sche
Brenner mit doppeltem Luftzug, dessen Gasconsum
bei steigender Dimension des Brenners abnimmt,
einen entschiedenen Fortschritt in der Beleuchtungs-
technik bekundet. Einer der beiden Brenner am
Plauenischen Plage consumirt z. B. 600—700 l Gas
pro Stunde, während der die fünffache Leuchtkraft
besitzende Brenner vor der Annenkirche nur die vier-
fache Gasmenge consumirt, so daß durch die Erspar-
nis an Gas das Anlagecapital nach und nach amorti-
sirt wird. Auch mehrere Private in Dresden haben
bereits die Regenerativ-Brenner in ihren Geschäfts-
Localitäten zur Verwendung gebracht.

— In Leipzig ist ein Verband deutscher Hand-
lungsgehilfen gegründet worden, als dessen Organ
die seit 1 Jahr in Leipzig erscheinenden „Kaufmänni-
schen Blätter“ dienen. Diese Vereinigung ist be-
strebt, durch die Mittel der Selbsthilfe eine Besser-
ung der Verhältnisse im Handlungsgehilfenstande her-
beizuführen. Die Statuten, welche von dem Vorstand
des Verbands zu beziehen sind, schreiben außer um-
fassender Stellenvermittlung auch Unterstützung bei
Stellenlosigkeit, in Krankheits-, Alters- und Invalidi-
tättsfällen (Pensionsklasse) u. vor.

— Dschag, 30. Novbr. Der heute früh 7 Uhr
50 Minuten von Leipzig nach Dresden (über Riesa)
fahrende Personenzug 314 b ist bei der Station Dahlen
auf den Güterzug 1315 gefahren. Die Maschine des
Personenzuges ist stark beschädigt und der Cylinder